



«FEEESCHT» Im Spiel um Bronze half auch alles Schreien von Carmen Küng (hinten im Bild) nichts mehr. EQ IMAGES

Gewischt, was das Zeug hält, und doch nichts abgeräumt

Carmen Küng und ihr Team erreichten im Curling den undankbaren 4. Platz

QUENTIN SCHLAPBACH

Nach den ersten drei Spielen waren die Fahnen der Schweizer Curlerinnen schon beinahe gestrichen: drei Niederlagen – ein denkbar schlechter Auftakt in das Olympische Frauencurlingturnier. Dann kam allerdings

der Steigerungslauf. Das Team um Skip Miriam Ott gewann sechs Spiele in Folge. Ein wesentlicher Faktor für diese Erfolgsserie war auch Carmen Küng. Die 32-jährige Feldbrunnerin war der konstanteste Wert in der Schweizer Mannschaft. Egal ob

beim Steineschieben oder Wischen – Carmen Küng machte eine gute Figur. Die Schweizerinnen qualifizierten sich dank der Siegesserie doch noch für die Halbfinals. Dort trafen sie auf die Gastgeberinnen aus Kanada. Das enge Spiel entschieden die

Kanadierinnen erst mit dem letzten Stein im letzten End. Im Spiel um Bronze hiess der Gegner China. Diese Partie war symbolisch für das ganze Turnier: schlechter Start, guter Mittelteil aber dann kein Happy End. Die Schweiz verlor das Spiel 6:12.



Verkehrte Welt in der Bobbahn

Pleiten, Pech und Pannen bei den Schweizer Bobfahrern. Mittendrin, aber nicht wirklich dabei war Jürg Egger (Bild unten) aus Farnen. Für ihn endeten die Olympischen Spiele bereits nach dem Abschlusstraining der Zweierbobs, wo er und sein Pilot Daniel Schmid stürzten. Egger erlitt dabei eine Verletzung an der Halswirbelsäule und musste in Vancouver ins Spital eingeliefert werden. Die einzig positive Meldung: Egger ist wieder auf den Beinen. Auch dem Aarwagner Thomas Lamparter (Bild oben, Zweiter von links) brachte die ultraschnelle Bahn im Whistler Sliding Park kein Glück. Nach einem Sturz im Training konnten er und sein Pilot Beat Hefti im Zweierbob nicht an den Start. Auch im Viererbob lief's dann nicht wie gewünscht: Der hochkarätig besetzte Schweizer Bob mit Lamparter landete bloss auf dem 6. Rang. (OSC)



Olympialuft geschnuppert

Nordisch-Kombinierer Tim Hug sammelte in Vancouver erste olympische Erfahrungen

Dabei sein ist alles. Das Motto der Olympischen Spiele trifft auf Tim Hug voll und ganz zu, denn seine Wettkämpfe verliefen eher enttäuschend. Obwohl schon vor den Spielen beinahe klar war, dass der Solothurner keine Chancen auf eine Medaille hat, waren die Ränge 33 und 35 in den beiden Einzelrennen und der neunte Rang mit der Staffel nicht das, was Hug draufhätte. Mit seinen 22 Jahren steht Hug allerdings erst am Anfang seiner Karriere und wird deshalb noch



ENTTÄUSCHT Tim Hug. EQ IMAGES

viele Chancen haben, sein Können bei Grossanlässen unter Beweis zu stellen. Nächste Chance wird die WM 2011 sein. (OSC)



Die Besten unter den Schlechten

Am Montag, 15. Februar, kurz vor 16 Uhr Ortszeit schlug die grosse Stunde von Darcia Leimgruber (im Bild rechts). Die Spielerin des DHC Langenthal schoss in der Vorrundenpartie gegen die Eishockeyübermacht Kanada ein Tor. Diesen Treffer zum zwischenzeitlichen 1:5 feierten die Schweizerinnen so frenetisch, als hätten sie gerade eine Medaille gewonnen. Im Schlussdrittel kassierten die Schweizerinnen zwar noch fünf weitere Tore, aber eines der beiden Ziele war erreicht: ein Ehrentreffer gegen die Kanadierinnen (das zweite Ziel wäre das Verhindern einer zweistelligen Niederlage gewesen, das Schlussresultat lautete aber 1:10). Wie aussergewöhnlich ein Tor gegen Kana-

da ist, beweist die Tatsache, dass dieses Kunststück während des Olympischen Frauenhockeyturniers neben Leimgruber nur noch der Schwedin Timglas gelang. Auch in den anderen Partien konnte Leimgruber überzeugen. Sie war eine der besten Schweizer Spielerinnen und verbuchte neben dem sporthistorischen Treffer noch drei Assists. Die Chance auf eine Medaille rückte allerdings schon nach der Auftaktniederlage gegen Schweden ausser Reichweite. Am Schluss resultierte nach einem Sieg über Russland immerhin der 5. Rang. Leimgruber und ihre Teamkolleginnen können somit erhobenen Hauptes aus Vancouver abreisen. (OSC)

«So etwas ist mir noch nie passiert»

Bereits nach der Qualifikation musste Sanna Lüdi ihre Medallenträume im Schnee begraben



GESCHEITERT Das Leimiswiler «Ski-Model» Sanna Lüdi machte leider nur neben der Piste eine gute Figur. EQ IMAGES



Das Olympiaabenteuer der 23-jährigen Leimiswilerin Sanna Lüdi dauerte nur wenige Sekunden. Im Qualifikationslauf missriet ihr der Start total. Diese Hypothek versuchte sie im Laufe des Runs noch wettzumachen, indem sie viel Risiko auf sich nahm. Zu viel Risiko, wie sich später erwies. Lüdi geriet bei einem Sprung in Rücklage, drehte sich und kam mitten auf der Strecke zum Stillstand. Vorbei war der Traum einer Olympiamedaille. «So etwas ist mir bei der Qualifikation noch nie passiert», sagte die Schweizerin mit finnischen Wurzeln nach dem Lauf. «Ich kann es gar nicht glauben, dass ich ausgeschieden bin.»

Die Enttäuschung, dass es nicht wie gewünscht geklappt hatte, konnte Lüdi auch beim Interview mit dem Schweizer Fernsehen nicht verbergen. Als sich die Tränen bei ihr ankündigten, zog sie kurzerhand die Skibrille vors Gesicht. Auch wenn Olympia für Lüdi zur Enttäuschung wurde – die Leimiswilerin bringt mit ihren quirlig-emotionalen Auftritten etwas Glamour in die Ski-Cross-Szene. Das und die Goldmedaille von Mike Schmid dürfte dem Ski-Cross-Sport in der Schweiz auch medial in nächster Zeit mehr Beachtung schenken. Mit den spektakulären Bildern von Stürzen, Zweikämpfen und Jumps, wel-

che um die Welt gingen, könnte Ski-Cross nicht nur alle vier Jahre in den Fokus der Öffentlichkeit geraten. (OSC/SI)

BILANZ UNSERER OLYMPIONIKEN

Am 3. Februar stellten wir mit Thomas Lamparter, Jürg Egger, Carmen Küng, Sanna Lüdi, Tim Hug und Darcia Leimgruber die Olympiateilnehmer aus der Region Solothurn/Oberaargau vor. Nachdem die Spiele gestern zu Ende gingen, ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Wir zeigen, wie es unseren Olympiahoffnungen in Vancouver und Whistler ergangen ist. (OSC)